

## Die Wissenschaftliche Hausarbeit

### Bibliographische Richtlinien und beispielhafte Formatvorlage

Stand: 29. November 2023

#### Inhalt

I.	Regelungen zu Abgabeformalia, Plagiaten und künstlichen Intelligenzen.....	2
II.	Bibliografie – Technik der Literaturangabe.....	2
1.	Allgemeine Hinweise.....	2
2.	Selbstständige Publikationen.....	3
3.	Unselbstständige Publikationen.....	4
4.	Lexikonartikel.....	5
5.	Musikalien (Noten).....	6
6.	Ton- und Filmträger.....	7
7.	Internet.....	7
III.	Formatvorlage für die Wissenschaftliche Hausarbeit.....	8

#### Hinweise zur Verwendung dieses Dokuments

Die hier zusammengestellten Vorschläge zur Form (musik-)wissenschaftlicher Arbeiten inkl. Richtlinien zur Quellenangabe sind *eine* gebräuchliche Möglichkeit unter mehreren. Je nach Art, Aufbau und Inhalt einer Arbeit kann es sinnvoll sein, diese Form den jeweiligen Erfordernissen anzupassen. Empirisch bzw. quantitativ arbeitende Disziplinen bevorzugen zum Teil andere Standards („amerikanische Zitation“). Entscheidend sind Einheitlichkeit und Vollständigkeit der Angaben. Auch eine gewisse Schlichtheit der äußeren Form wird in der Regel bevorzugt – Layout-Kunststücke (viele verschiedene Schriftarten o. Ä.) schaden im Regelfall mehr als sie nützen.

Der zweite Abschnitt dieses Dokumentes ist selbst in der Form einer wissenschaftlichen Arbeit gehalten und kann als solcher eine Blanko-Vorlage für die eigene Arbeit darstellen. Er enthält – als Word-Datei – alle benötigten Formatvorlagen, ist also fertig formatiert zum „Ausfüllen“. Wir empfehlen Ihnen, es im Rahmen einer Proseminar-Arbeit einmal auszuprobieren.

## I. Regelungen zu Abgabeformalia, Plagiaten und künstlichen Intelligenzen

Wenn mit der Seminarleitung nicht anders vereinbart, gilt:

- **Frist** zur Abgabe wissenschaftlicher Hausarbeiten ist das **Ende der ersten Woche der darauffolgenden Vorlesungszeit** (für im Wintersemester gegebene Seminare werden die Hausarbeiten also Ende der ersten Vorlesungswoche des Sommersemesters fällig und umgekehrt).
- Hausarbeiten werden ausgedruckt und gebunden / geheftet (Schnellhefter genügt) in das Postfach des Seminarleiters / der Seminarleiterin neben der Pforte abgegeben.

Abweichende Vereinbarungen (etwa Zusendung per Mail, Alternativen bzw. Verlängerungen beim Abgabetermin, jedoch für nicht mehr als sechs Wochen) liegen im Ermessen der Seminarleitung bzw. müssen **im Vorfeld** der Abgabe mit dieser kommuniziert werden. Mit einer Rückmeldung zur Arbeit und ihrer Benotung kann in der Regel bis zum Ende des Abgabeseesters gerechnet werden.

Die Arbeit soll selbständig angefertigt werden und alle verwendeten Hilfsmittel dokumentieren, die über die üblichen musikwissenschaftlichen Rechercheinstrumente hinausgehen. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, müssen durch Angabe der Quellen als Entlehnungen kenntlich gemacht werden (Plagiatsgefahr). Bei begründetem Verdacht auf undokumentierte Fremdanteile („Ghostwriting“) oder Plagiate kann die Arbeit als ungültig gewertet werden.

Die Verwendung von **Textgeneratoren auf Basis künstlicher Intelligenzen** (wie etwa ChatGPT) zur Erstellung der Texte ist **grundsätzlich nicht zulässig** und kann zu einer nicht-bestandenen Arbeit (Note 5) führen. Davon ausgenommen sind Übersetzungsprogramme (LLMs, etwa Google Translate oder DeepL), insofern deren Einsatz im Vorfeld von der Prüfungsleitung genehmigt wurde. Art und Ausmaß der Verwendung sind entsprechend kenntlich zu machen. Verdachtsfälle können nach Ermessen der Prüfungsleitung durch eine mündliche Zusatzprüfung geklärt werden.

## II. Bibliografie – Technik der Literaturangabe

### 1. Allgemeine Hinweise

Quellen bzw. Sekundärliteratur für wissenschaftliche Arbeiten sind zumeist entweder selbständige (Bücher) oder unselbständige Publikationen (Aufsätze). In der Musikwissenschaft spielen darüber hinaus vor allem Musikalien (Noten), Bildquellen (Porträts etc.) und Tonträger (Schallplatten, CDs) eine Rolle.

Grundsätzlich gilt: Quellennachweise beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt. Bibliographische Angaben beginnen fast immer mit einem Namen (Autor oder Herausgeber). Kann der Verfasser nicht (mit Klarnamen) bestimmt werden, so ist die Autorenangabe durch „o.A.“ (= ohne Autorenangabe) oder „anon.“ zu ersetzen. *Mehrere Autoren* werden in der Reihenfolge, in der sie auf dem Titelblatt der Publikation

erscheinen, genannt (auch wenn diese nicht dem Alphabet entspricht), nach dem Muster: Vorname Nachname / Vorname Nachname. Bei mehr als zwei Autoren wird nur der erste genannt: Vorname Nachname u. a. – das gleiche Muster gilt für die Angabe von Erscheinungsorten. Können Angaben zu Erscheinungsort oder Jahr nicht gemacht werden, weil sie der Publikation nicht zu entnehmen sind, so muss dies mit den Abkürzungen „o. O.“ (= ohne Ortsangabe) bzw. „o. J.“ (= ohne Jahresangabe) angezeigt werden.<sup>1</sup>

Die *hochgestellte Auflagenangabe* wird ab der zweiten Auflage grundsätzlich angegeben; die Erstauflage muss in diesem Fall nur bei älteren Quellen oder für die Arbeit zentralen Sekundärtexten zusätzlich aufgeführt werden. Die *nachgestellte* Herausgeberangabe („hrsg. von“) wird nur gebraucht, wenn jemand z.B. die Schriften eines anderen herausgibt, oder bei Lexika, Katalogen, Editionen usw., die sinnvollerweise nicht unter einem Herausbergernamen geführt werden. Auch herausgebende Körperschaften werden nachgestellt („hrsg. vom Preußischen Ministerium für ...“).

Die folgenden Beispiele geben die empfohlene Form der Quellenangabe *in Fußnoten* wieder.<sup>2</sup> Detailliertere Hinweise finden sich zum Beispiel in den fachwissenschaftlichen Einführungen von Nicole Schwindt-Gross und Rudolf-Dieter Kraemer.<sup>3</sup>

## 2. Selbstständige Publikationen

Nachweise selbständiger Publikationen erfolgen in der Grundform:

- Vorname Name, *Titel*. Ggf. *Untertitel* (ggf. *Reihentitel* Nummer), sonstige ergänzende Informationen, Erscheinungsort <sup>[ggf. Auflage]</sup> Erscheinungsjahr, Belegstelle.
- Igor Strawinsky, *Erinnerungen*, Zürich 1937, S. 37.
- Werner Braun, *Die Musik des 17. Jahrhunderts (Neues Handbuch der Musikwissenschaft 4)*, Wiesbaden 1981, S. 146.
- Anthony Baines, *Lexikon der Musikinstrumente* [engl. Orig. 1992]. Aus dem Englischen übersetzt und für die deutsche Ausgabe bearbeitet von Martin Elste, Stuttgart 1996.

Neben dem Titel werden ergänzende Angaben (wie im letztgenannten Beispiel) aus dem Innentitel bzw. dem Impressum mit übernommen, sofern sich daraus der Status des Textes besser verstehen lässt. Aus der Angabe muss die Unterscheidung von Herausgeber und Autor zweifelsfrei hervorgehen. Herausgeber von Monografien (nicht von Reihen!) sollten grundsätzlich in die Literaturangabe mit aufgenommen werden.

<sup>1</sup> Zusätze auf Grundlage vertrauenswürdiger Sekundärquellen (z. B. OPAC): „o. J. [2009]“, „o. A. [Max Ernst]“.

<sup>2</sup> Der Nachweis im *Quellenverzeichnis* ist allerdings weitgehend deckungsgleich, vgl. Kapitel 4 der Formatvorlage.

<sup>3</sup> Vgl. Nicole Schwindt-Gross, *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel. Techniken. Aufgaben (Bärenreiter Studienbücher Musik 1)*, Kassel 2010, S. 205–226; Rudolf-Dieter Kraemer, *Musikpädagogik – eine Einführung in das Studium (Forum Musikpädagogik 55)*, Augsburg 2004.

- Simon Obert / Heidy Zimmermann (Hrsg.), *RE-SET. Rückgriffe und Fortschreibungen in der Musik seit 1900. Begleitbuch zur Ausstellung im Museum Tinguely, Basel, 28. Februar – 13. Mai 2018*, Mainz 2018.
- Helmut Lachenmann, *Musik als existentielle Erfahrung. Schriften 1966–1995*, hrsg. und mit einem Vorwort versehen von Josef Häusler, Wiesbaden 1996, S. 27.

### 3. Unselbstständige Publikationen

Der häufigste Fall unselbstständiger Publikationen sind Aufsätze in *Sammelbänden* oder in *Periodika* (Fachzeitschriften und Zeitungen). Dass ein Text „unselbständig“ ist (d. h. oft keinen eigenen Eintrag in Bibliothekskatalogen hat – stattdessen muss der Titel des übergeordneten Sammelbandes gesucht werden!), ist mit den Anführungszeichen um den Titel angezeigt. Die Quellenangabe folgt der Grundform:

- Vorname Name, „Titel. ggf. Untertitel“, in: Angaben zu *Zeitschrift / Festschrift / Sammelband / Jahrbuch etc.*, Seiten [von–bis], Belegstelle.

**Aufsätze in Sammelbänden** (z.B. Themenbände, Jahrbücher, Festschriften) folgen nach der Angabe des Aufsatztitels den Regeln zu selbstständigen Publikationen (s. o.), am Ende wird die Aufsatzlänge („S. [von]–[bis]“) sowie ggfs. *zusätzlich* die Belegstelle („hier S. xy“) ergänzt:

- Vorname Nachname, „Titel. Ggf. Untertitel“, in: Vorname Name (Hrsg.), *Titel. Ggf. Untertitel* (ggf. *Reihentitel* Nummer), sonstige ergänzende Informationen, Erscheinungsort <sup>[ggf. Auflage]</sup> Erscheinungsjahr, Seiten, Belegstelle.
- Manfred Miller, „Everyday I have the blues. Notizen zu Geschichte und Funktion des Blues“, in: Klaus Wolbert (Hrsg.), *That's Jazz – Der Sound des 20. Jahrhunderts*, Darmstadt 1997, S. 63–76, hier S. 63.
- Christa Brüstle, „Inszenierungsformen im Konzert“, in: Andreas Meyer / Christina Richter-Ibáñez (Hrsg.), *Übergänge: Neues Musiktheater – Sprechkunst – Inszenierte Musik (Stuttgarter Musikwissenschaftliche Studien 4)*, Mainz 2016, S. 49–69, hier S. 69.

Bei **Aufsätzen aus Fachzeitschriften** ist der Titel der Zeitschrift oder dessen Abkürzung, der Jahrgang und das Erscheinungsjahr (in Klammern) anzugeben. Wenn die Seitenzählung des Jahrgangs *nicht* durchgängig ist (= jede Ausgabe der Zeitschrift beginnt bei S. 1), wird außerdem die Angabe der Heftnummer erforderlich. Handelt es sich um einen Reprint einer historischen Zeitschrift, so ist sowohl die vollständige Angabe zur Zeitschrift als auch zum Reprint zu machen. Es sollten ausschließlich Abkürzungen verwendet werden, die sich in der Fachwelt eingebürgert haben; außerdem empfiehlt sich die Aufschlüsselung der verwendeten Abkürzungen in einem Abkürzungsverzeichnis zu Beginn oder am Ende der Bibliografie (die Standardabkürzungen findet man z. B. zu Beginn des ersten Bandes der aktuellen *MGG*).

- Vorname Nachname, „Titel. ggf. Untertitel“, in: *Zeitschriftentitel* Jahrgang (Jahr), ggf. Heftnummer („H.“), Seiten, Belegstelle.
- Thomas Schipperges, „Beethovens Walzer oder Von der Gelegenheit, Spätwerke zu komponieren“, in: *Mf* 58 (2005), S. 376–389, hier S. 377. (*Mf* steht für die Zeitschrift „Die Musikforschung“.)
- Christoph Metzger, „Notationen zwischen Zeichnung und Skulptur“, in: *NZfM* 169 (2008), H. 5, S. 30–33, hier S. 30. (*NZfM* steht für die Zeitschrift „Neue Zeitschrift für Musik“.)
- anon. („Dr. L. Bodinus“), „Berühmte Dirigenten“, in: *Die Stimme seines Herrn* 2 (1910/11), H. 12, S. 1–4, Reprint als *Die Stimme seines Herrn. Zeitschrift für Grammophonkunst (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt 16.I-III)*, Bd. 1, Tutzing 1992, S. 223–226, hier S. 226.

Bei **Artikeln in Zeitungen** wird zusätzlich die Angabe des Erscheinungsdatums notwendig:

- Vorname Nachname, „Titel. ggf. Untertitel“, in: *Zeitungstitel* (ggf. Eingrenzung), ggf. Jahrgang, Nummer, Datum, Seiten, Belegstelle.
- Max Kalbeck, „Gustav Mahler’s Sinfonie *ironica*“, in: *Neues Wiener Tagblatt*, 33. Jg., Nr. 319, 12.11.1900, S. 1–3, hier S. 1.

**Briefe** werden mit Datum und der Angabe „zit. nach“ nachgewiesen:

- Nachname an Nachname, Datum, Angaben zu herausgebender Publikation, Belegstelle.
- Schönberg an Busoni, 28.8.1909, zit. nach Jutta Theurich, „Briefwechsel zwischen Arnold Schönberg und Ferruccio Busoni 1903-1919 (1927)“, in: *Beiträge zur Musikwissenschaft* 19 (1977), S. 163–211, hier S. 179.

#### 4. Lexikonartikel

Artikel aus Lexika / Enzyklopädien gehören zu den unselbstständigen Publikationen. Wichtig ist hier die Angabe „Art.“ vor dem Titel, die Angabe des Bandes (z. B. Sach- und Personenteil bei der *MGG*<sub>2</sub>), die Unterscheidung zwischen Spalten („Sp.“, z.B. *MGG*<sub>2</sub>) und Seiten (z. B. *New Grove*). Die Herausgeber von Enzyklopädien müssen nicht genannt werden. Für die beiden Standardwerke der Musikwissenschaft haben sich folgende abgekürzte Grundformen eingebürgert:

***MGG*<sub>2</sub>:**

- Vorname Name, Art. „Person oder Sache“, in: *MGG*<sub>2</sub>, Personenteil / Sachteil Nummer, Kassel u. a. Jahr, Spaltenzählung, Belegstelle.

- Hermann Danuser, Art. „Gattung“, in: *MGG*<sub>2</sub>, Sachteil 3, Kassel u. a. 1995, Sp. 1042–1069, hier Sp. 1043.

***New Grove*<sub>2</sub>:**

- Vorname Name, Art. „Person oder Sache“, in: *NGroveD*<sub>2</sub>, Bd. Nummer, London Jahr, Seiten.

***MGG Online*** (u. ä.):

- Vorname Name, Art. „Person oder Sache. Abschnittsüberschrift“, in: *MGG Online* Jahr der Online-Veröffentlichung [ggf. Auflage und Jahr der Printversion], URL (Datum).
- Hella Melkert, Art. „Czernowin, Chaya“, in: *MGG Online* 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/55897> (2.7.2020).
- Hermann Danuser, Art. „Gattung“, in: *MGG Online* 2016 [*MGG*<sub>2</sub> 1995], <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13636>.

Wie bei jeder Angabe eines Online- bzw. Internet-Textes (s. unten) entspricht die letzte Angabe dem Datum der letzten Abfrage. Wie auch bei gedruckten Neuveröffentlichungen kann es im Falle der bloßen Übernahme eines älteren Artikels ins Online-Format sinnvoll sein, das Jahr der Erstveröffentlichung in eckigen Klammern anzugeben (wie hier im dritten Beispiel sichtbar). Da die Links bei *MGG Online* u. dgl. in der Regel persistent (= dauerhaft zur Fassung des konkret abgerufenen Inhalts führend) angelegt sind, erübrigt sich hier die Angabe eines Abrufdatums (vgl. demgegenüber unten, „Internet“).

## 5. Musikalien (Noten)

Der Nachweis von Musikalien folgt im Grunde den Regeln für Schrifttum. Opuszahlen, Tonarten, Besetzungsangaben etc. gehören, soweit angegeben, zum Titel und dürfen nicht weggelassen werden.<sup>4</sup> Im Zweifelsfalle sollten lieber mehr Informationen angeführt werden als weniger:

- Ludwig van Beethoven, *Symphony No. 9, D minor (Edition Eulenburg 411)*, hrsg. von Max Unger, London o. J. [2009].
- anon., *The Fitzwilliam Virginal Book*, hrsg. von J. A. Fuller Maitland und W. Barclay Squire („Revised Dover Edition, Corrected, Edited and with a Preface by Blanche Winogron“), New York 1979.

---

<sup>4</sup> Natürlich gibt es hier Ausnahmen: So wird auf eine Grundtonart bei atonaler oder modaler Musik selbstverständlich verzichtet, und manchmal sind Opuszahlen gerade irreführend (z.B. bei Bartók oder Schubert) – in diesem Falle sind die etablierten Verzeichnisse maßgebend (Deutsch-Verzeichnis bei Schubert, BB bei Bartók ...).

## 6. Ton- und Filmträger

Angaben zu Ton- und Filmträgern sollten so genau wie möglich erfolgen. Hierfür sind die Angaben auf dem Quellenträger maßgeblich. Ton- und Filmträger haben keinen „Autor“, deshalb beginnt die Angabe mit der Information zum Medium und dem Titel. Danach folgen der Interpret / die Interpreten, Label und Katalog-/Plattennummer, bei Schallplatten zusätzlich die Matrizenummer. Auch hier gilt: Lieber zu viele als zu wenige Angaben machen!

- Medium *Titel*. Ggf. *Untertitel* (Interpret/-en, ggf. *Edition/Reihentitel* Reihenummer), Label Jahr, Plattennummer, ggf. Track, Min. Sek.–Min. Sek.
- CD *Anton Webern. Complete Works* (Juilliard String Quartet, London Symphony Orchestra, Pierre Boulez u. a.), Sony Classical 1991, SM3K 45845, Track 3, 4'11''–5'19''.
- DVD *Heiner Goebbels. „Schwarz auf Weiß“. „...même soir.-“* (Ensemble Modern, Les Percussions de Strasbourg, *Edition musica viva, forum der gegenwartsmusik* 9), Wergo 2008, NZ 71, 115'00''–117'00''.
- [Sonderfall Booklet-Texte:] Bruno Weil / Walter Liedke, „Wagner hinführen, wo er herkommt“, in: Booklet zu CD *Wagner. Der fliegende Holländer. Pariser Urfassung* (Jörg Dorf Müller u. a., Cappella Coloniensis, Bruno Weil), *deutsche harmonia mundi* o. J. [2005], 82876 64071 2, S. 11–13.

## 7. Internet

Quellen aus dem Internet stellen ein Problem dar, insofern die Inhalte anders als bei Gedrucktem laufenden Veränderungen unterliegen können. Darüber hinaus sollte man mit Blick auf die gebotene Verlässlichkeit hier besonders skeptisch sein und deshalb nach Möglichkeit auf Webseiten vertrauenswürdiger Institutionen zurückgreifen. Internet-Quellen werden im Literaturverzeichnis bzw. in den Fußnoten mit Autor (wenn vorhanden, ansonsten „o. A.“ oder „anon.“), Titel, URL (vollständige Internet-Adresse <http://www.usw...>) und Datum an Stelle der Orts- / Jahresangabe nachgewiesen.<sup>5</sup> Da im Internet veröffentlichte wissenschaftliche Beiträge häufig auch in gedruckten Publikationen vorliegen, sollten in solchen Fällen beide Formen angegeben werden: In der Regel die gedruckte Ausgabe vor der Angabe des Internetpfades, letztere beginnt dann mit „hier zit. nach“. Ist eine DOI-Adresse zur Quelle vorhanden (insbesondere bei wissenschaftlichen Online-Magazinen und auch online publizierten Aufsätzen die Regel), so ist auch diese anzugeben.

---

<sup>5</sup> Bei wissenschaftlichen Abschlussarbeiten wird im Einzelfall empfohlen, zentrale Quellen, die nur im Internet vorliegen, auszudrucken und mit Datum (wichtig!) und URL versehen der Arbeit als Anhang anzufügen.

Artikel aus der Online-Enzyklopädie *Wikipedia* sind aufgrund ihrer unklaren Autorenlage im Regelfall zu vermeiden; wird aus bestimmten Gründen doch hieraus zitiert, so ist unbedingt der *Permalink* anzugeben.<sup>6</sup> Auch die Inhalte von Online-Portalen wie YouTube o. ä. unterstehen laufenden, später nicht immer nachvollziehbaren Änderungen sowie unklarer Provenienz (= Herkunft), weshalb eindeutig zuzuordnende und autorisierte Ton- und Filmträger (CDs, DVDs) unbedingt vorzuziehen sind. Für den Fall, dass Dokumente *nur* auf YouTube o. ä. zugänglich sind, ist das unten angegebene Format einzuhalten.

- Vorname Name, „Titel“ od. Angabe der Printfassung (s. o.), (ggf. „hier zit. nach“) URL (Datum). Ggf. DOI-Adresse
- o. A., „Musik-Tipp der Woche: Es-Dur Klaviersonate von Joseph Haydn“, <http://www.klassikpunkt.de/musik-tipp-der-woche-joseph-haydn/> (26.6.2019).
- Jane Ellen Harrison, *Ancient Art and Ritual*, Oxford 1913, hier zit. nach <http://www.gutenberg.org/files/17087/17087-h/17087-h.htm> (7.10.2021).
- Thomas Noll, „Handschins ‚Toncharakter‘. Plädoyer für einen neuen Anlauf, ausgehend von neueren musiktheoretischen und kognitionspsychologischen Untersuchungen zu den tonalen ‚Qualia‘“, in: *ZGMTH* 13 (2016), H. 2, S. 237–295. <https://doi.org/10.31751/918>
- Youtube (Kanal „aisom“), „Joseph Joachim plays Brahms Hungarian Dance #1“, <https://www.youtube.com/watch?v=f-p8YeIQkxs> (8.4.2020).
- Wikipedia, Art. „Soundscape“, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Soundscape&oldid=194882953> (8.4.2020).

### III. Formatvorlage für die Wissenschaftliche Hausarbeit

Hinweis zur Verwendung des elektronischen Musterdokuments: Die Sektion bis hierher ist zu löschen; ab der Folgeseite sind die Formatvorgaben für wiss. Hausarbeiten voreingestellt. Platzhalter sind entsprechend zu ersetzen. Die jeweils von Hand zu wählenden Formatvorlagen heißen: „Standard“ für den normalen, fortlaufenden Text, „Überschrift 1–8“ für die nummerierten Kapitelüberschriften, „Überschrift 9“ für Überschriften ohne Nummer, „Zitat“ für längere Zitate und „Aufzählung“ für mit einem Punkt markierte Auflistungen. Alle übrigen Vorlagen funktionieren automatisch bei Verwendung der entsprechenden Word-Befehle (Fußnoten, Inhaltsverzeichnis, etc.). Das Inhaltsverzeichnis wird abschließend mit einem Rechts-Klick auf „Aktualisieren“ auf den aktuellen Stand gebracht. Die Vorlagen können bei Bedarf individuell angepasst werden.

---

<sup>6</sup> Der „Permalink“ (= Permanenter Link) eines jeden Wikipedia-Eintrags kann auf der linken Seite der Artikelseite unter „Werkzeuge“ generiert werden.



Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart  
Proseminar (bzw. Hauptseminar) „Vollständiger Seminartitel“  
Leitung: Name und akad. Titel der/des Lehrenden  
Sommersemester / Wintersemester 20XX/XX

# **Titel**

## **Untertitel**

Wissenschaftliche Hausarbeit (/ Abschlussarbeit / ...)

Vorgelegt zum TT.MM.JJJJ

[Bei wiss. Abschlussarbeiten:]

Erstgutachter:

Ggf. Zweitgutachter:

Vorname(n) Name Adresse 1 Adresse 2 Ggf. Telefon: E-Mail:	Studiengang (Fachsemester) Matrikelnummer: XXXX
---	--

**Inhaltsverzeichnis**

1.	Seitenlayout und Schriftbild .....	1
2.	Formaler Aufbau .....	2
2.1	Inhaltsverzeichnis und Gliederung .....	2
2.2	Erklärung .....	3
3.	Zitate und wissenschaftlicher Apparat .....	4
4.	Quellenverzeichnis .....	6
5.	Anhang .....	7

## 1. Seitenlayout und Schriftbild

Das Papier im Format DIN A4 wird einseitig beschrieben. Die oberen und unteren Ränder betragen jeweils (mindestens) 2 cm, links bleiben 3 cm, rechts 4 cm als Korrekturrand.

Es gibt eine Seitennummerierung in arabischen Zahlen (1, 2, 3, 4 ...). Das Titelblatt trägt keine Seitenzahl, wird aber bereits mitgezählt. Der Vorspann (Titelblatt, Vorwort, Inhaltsverzeichnis) kann in römischen Zahlen nummeriert werden (I, II, III, IV... oder i, ii, iii iv...), der fortlaufende Text beginnt in diesem Fall neu bei „1“.

Als Schriftart wählt man z. B. „Times New Roman“ in der Größe 12 pt, es wird mit 1½-fachem Zeilenabstand im Blocksatz und Silbentrennung geschrieben.

Bei neuen Absätzen wird entweder die erste Zeile um 1 bis 2 cm eingerückt oder man lässt (wie hier) etwas Abstand zwischen den Absätzen. Der erste Absatz nach einer Überschrift wird jedoch auch im ersten Fall nicht eingerückt.

Längere Zitate werden um 1 bis 2 cm eingerückt und mit 1-zeiligem Abstand geschrieben. Eventuell kann dafür eine kleinere Schriftgröße gewählt werden, jedoch nicht kleiner als 10pt.<sup>7</sup>

Es gilt die aktuelle Rechtschreibung, die unter <http://www.duden.de/> oder <http://www.wahrig.de> zu konsultieren ist.

Hausarbeiten werden grundsätzlich **nur ausgedruckt** abgegeben. Es wird daher darum gebeten, die Arbeiten nur in schwarz / weiß (bei Abbildungen: nach Möglichkeit Graustufen) zu halten.

---

<sup>7</sup> Fußnoten enthalten Angaben zu Quellen (s. dazu Kapitel 3) oder inhaltliche Anmerkungen, soweit diese nicht auch in den fortlaufenden Text integriert werden können. Jede Fußnote beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt. In *einer* Fußnote können selbstverständlich auch mehrere Titel genannt werden.

## 2. Formaler Aufbau

Wissenschaftliche Arbeiten haben in der Regel folgenden formalen Aufbau:

- Titelblatt
- Evtl. Vorwort
- Inhaltsverzeichnis
- Text (Einleitung, Haupttext, Zusammenfassung/Schluss/Ausblick)
- Literatur- und weitere Quellenverzeichnisse
- Evtl. Anhang
- Evtl. Erklärung

Das Titelblatt sollte einfach und übersichtlich gestaltet sein und folgende Angaben enthalten:

- Name der Hochschule und Hochschulort
- Ggfs. Titel des Seminars
- Ggfs. Name des / der Seminarleitung
- Titel der Arbeit
- Art der Arbeit („Wissenschaftliche Hausarbeit“, „Wissenschaftliche Abschlussarbeit im Fach Musik“ [für Lehramt], „Masterarbeit“, etc.)
- Abgabedatum („Vorgelegt zum ...“)
- Bei Wissenschaftlichen Abschlussarbeiten / Masterarbeiten: Erst- und ggf. Zweitgutachter
- Name, Adressen (postalisch und E-Mail), ggf. Telefonnummer, Studiengang, Fachsemester und Matrikelnummer der / des Verfassenden

### 2.1 Inhaltsverzeichnis und Gliederung

Das Inhaltsverzeichnis enthält alle Überschriften und Zwischenüberschriften der Arbeit (Wortlaut exakt wie im Text) mit Seitenangaben. Titelblatt, Vorwort und Inhaltsverzeichnis selbst werden hier *nicht* mit aufgeführt.

Die Gliederung erfolgt üblicherweise nach dem numerischen System. Die Hauptabschnitte werden von „1“ an durchnummeriert, wobei der Vorspann keine Zahl oder die „0“ erhält. Jeder Hauptabschnitt kann in weitere Unterabschnitte unterteilt sein.

## 2.2 Erklärung

Alle abgegebenen Exemplare einer wissenschaftlichen Hausarbeit (bzw. wissenschaftlichen Abschlussarbeit) müssen auf der letzten Seite der Arbeit folgende eigenhändig unterschriebene Erklärung enthalten:

„Ich versichere hiermit, dass ich die Arbeit selbständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und dass alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnungen kenntlich gemacht worden sind.“

(Name, Datum, Ort)

Bei Zuhilfenahme von Übersetzungsprogrammen (sofern im Vorfeld von der Prüfungsleitung genehmigt, vgl. Abschnitt I, „Regelungen“ dieses Dokumentes) ist im obigen Absatz eine Passage wie etwa die folgende zu ergänzen:

„[...] Die Arbeit wurde zunächst in englischer Sprache verfasst; die deutsche Fassung entstand (wie mit dem Dozenten / der Dozentin abgesprochen) unter Zuhilfenahme von DeepL.“

### 3. Zitate und wissenschaftlicher Apparat

Eine der wichtigsten Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit besteht in der Überprüfbarkeit aller Inhalte. „Fremde“ Gedanken sind nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht, besonders, wenn sie in der Arbeit kritisch diskutiert werden. Alle Übernahmen sind als solche zu kennzeichnen und mit den beschriebenen Quellenangaben zu versehen. Ausgenommen hiervon ist allgemein zugängliches Lexikonwissen; ein Lexikonartikel findet sich nur dann im Literaturverzeichnis, wenn z.B. seine Inhalte in der Arbeit zum Diskussionsgegenstand gemacht werden, wenn es interessant ist, den Autor des Artikels mitzuteilen, etc. (Um ein Beispiel zu geben: Der Lexikonartikel, dem man das Geburtsjahr Mozarts entnommen hat, braucht im Literaturverzeichnis nicht angegeben zu werden; vergleicht man jedoch die Meinungen verschiedener Lexikon-Autoren zur Frage der Todesursache Mozarts, so wären diese Artikel selbstverständlich anzugeben.)

**Direkte Zitate** stehen wortwörtlich und buchstabengetreu zwischen doppelten Anführungszeichen. Originalsprachen werden beibehalten (bei ungeläufigen Fremdsprachen: Übersetzungen im Anhang oder in den Fußnoten) und originale Orthografie und Typografie einschließlich offensichtlicher Fehler (die man im Einzelfall mit [sic!] oder [!] kennzeichnen kann) übernommen. Ebenso werden im Original vorhandene **Hervorhebungen**, *Kursivdruck*, *Gespertrdruck* etc. grundsätzlich übernommen. Doppelte Anführungszeichen hingegen werden durch einfache ersetzt. Auslassungen und Ergänzungen, die der Verständlichkeit halber notwendig sein können, müssen als solche kenntlich gemacht werden:

„I must tell you [...] that Arthur [Honegger] found my music too light and I found his too heavy!“<sup>8</sup>

Im Falle der **Paraphrase** oder einer indirekten Bezugnahme beginnt die Quellenangabe mit „Vgl.“. In Fußnoten kann mit „Vgl.“ auch auf die im Folgenden genannte Literatur verwiesen werden.

Die Fundstelle des Zitats wird bei der ersten Nennung vollständig in einer Fußnote (nicht Endnote) angegeben.<sup>9</sup> Für direkte Folgenennungen kommt die Abkürzung

---

<sup>8</sup> Francis Poulenc, *My friends and myself*, Genf / Paris 1963, S. 106.

<sup>9</sup> Ulrich Kurth, *Aus der neuen Welt. Untersuchungen zur Rezeption afro-amerikanischer Musik in europäischer Kunstmusik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts* (Göppinger akademische Beiträge

„Ebd.“ (für „Ebenda“) zum Einsatz;<sup>10</sup> werden zwischenzeitlich andere Quellen angegeben, lassen sich für bereits erwähnte Quellen sinnvoll gewählte Kurztitel wählen.<sup>11</sup> Quellennachweise im Text werden nur verwendet, wenn über ganze Abschnitte hinweg immer wieder aus dem gleichen Text zitiert wird; in diesem Falle wird in der ersten Fußnote darauf verwiesen und im Folgenden mit Seitenzahlen in Klammern gearbeitet.

**Achtung:** In der Fußnote muss ein konkreter Nachweis grundsätzlich immer unter Angabe der gemeinten Belegstelle (Seitenzahl) erfolgen! Enthält eine Printquelle keine Seitenzahlen, so ist die Belegstelle nach eigener Seitenzählung in eckigen Klammern anzugeben. Erstreckt sich eine Belegstelle über zwei Seiten, so ist der Zusatz „f.“ anzufügen, bei drei Seiten „ff.“; bei mehr als drei Seiten werden die gemeinten Seitenzahlen präzise benannt.<sup>12</sup> Bei Ton- und Filmdokumenten muss die Angabe des genauen Zeitrahmens erfolgen.<sup>13</sup>

Alternative Zitierweisen sind nach Rücksprache mit der Seminarleitung möglich (wenn es z. B. an der Universität anders gelernt wurde), solange die Angaben vollständig sind, unmissverständlich und einheitlich in der Form.

---

116), Göppingen 1982, S. 9. – Dies wäre eine korrekte, vollständige Quellenangabe bei erster Nennung in einer Fußnote.

<sup>10</sup> Ebd., S. 12. – „Ebd.“ verweist auf die zuletzt genannte Quelle, hier jedoch auf eine andere Seite.

<sup>11</sup> Vgl. Kurth, *Aus der neuen Welt* (wie Anm. 9), S. 13 ff. – Ein solcher „selbsterklärender“ Kurztitel kann ab der zweiten Nennung des Titels ohne weitere Erläuterung, aber mit Verweis auf die Fußnotennummer der Erstnennung verwendet werden. In Zweifelsfällen wird der Kurztitel anlässlich der ersten, vollständigen Nennung eingeführt („im Folgenden zit. als ...“).

<sup>12</sup> S. 45 f. / S. 45 ff. / S. 45–52.

<sup>13</sup> Track 3, 4'12''–5'18''. Vgl. hierzu auch Kap. 3.2.5.

#### 4. Quellenverzeichnis

Das Literatur-/ Quellenverzeichnis enthält in alphabetischer Ordnung alle verwendeten Quellen; Ordnungskriterium ist hierfür stets der Nachname des zuerst genannten Verfassers / Herausgebers. Deshalb werden in der Angabe (anders als in den Fußnoten) hier die Nachnamen vorangestellt, gefolgt von einem Doppelpunkt. Je nach Thema kann auch eine Unterteilung des Literaturverzeichnisses in Primärquellen und Sekundärliteratur, Musikalien / Tonträger und Literatur etc. sinnvoll sein. Auf die Angabe konkreter Belegstellen (nicht jedoch die Seitenangaben unselbstständiger Quellen!) wird im Quellenverzeichnis verzichtet.

- Beethoven, Ludwig van: *Symphony No. 9, D minor (Edition Eulenburg 411)*, hrsg. von Max Unger, London o. J. [2009].
- Braun, Werner: *Die Musik des 17. Jahrhunderts (Neues Handbuch der Musikwissenschaft 4)*, Wiesbaden 1981.
- CD *Anton Webern. Complete Works* (Juilliard String Quartet, London Symphony Orchestra, Pierre Boulez u. a.), Sony Classical 1991, SMK 45845, Track 3.
- Danuser, Hermann: Art. „Gattung“, in: MGG2, Sachteil 3, Kassel u. a. 1995, Sp. 1042–1069.
- Erdmann, Martin: „Webern und Cage“, in: Heinz-Klaus Metzger / Rainer Riehn (Hrsg.), *Musik-Konzepte Sonderband John Cage II*, München 1990, S. 237–259.
- Harrison, Jane Ellen: *Ancient Art and Ritual*, Oxford 1913, hier zit. nach <https://www.gutenberg.org/files/17087/17087-h/17087-h.htm> (7.10.2021).
- Melkert, Hella: Art. „Czernowin, Chaya“, in: *MGG Online* 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/55897> (2.7.2020).
- Metzger, Christoph: „Notationen zwischen Zeichnung und Skulptur“, in: *NZfM* 169 (2008), H. 5, S. 30–33.
- Noll, Thomas: „Handschins ‚Toncharakter‘. Plädoyer für einen neuen Anlauf, ausgehend von neueren musiktheoretischen und kognitions-psychologischen Untersuchungen zu den tonalen ‚Qualia‘“, in: *ZGMTH* 13 (2016), H. 2, S. 237–295. <https://doi.org/10.31751/918>
- o. A.: „Musik-Tipp der Woche: Es-Dur Klaviersonate von Joseph Haydn“, <http://www.klassikpunk.de/musik-tipp-der-woche-joseph-haydn/> (26.6.2019).



## 5. Anhang

Im Anhang werden Abbildungen, Tabellen, Notenbeispiele / analytisch annotierte Notenausschnitte oder auch – in Ausnahmefällen – schwer zugängliche oder laufender Änderungen unterliegende Quellen (etwa Texte aus dem Internet) wiedergegeben; diese sind sinnvollerweise nach Medien geordnet. Wird der Anhang als CD / DVD angefügt, können auch Tonbeispiele verwendet werden, allerdings sollte ein Inhaltsverzeichnis der CD / DVD ausgedruckt beigelegt werden.

Abschnitte im Haupttext der Arbeit, die sich auf im Anhang befindliche Quellen beziehen, müssen mit entsprechenden Verweisen arbeiten (etwa der Zusatz „vgl. Abb. 1“); diese können sowohl im Fließtext, als auch in den Fußnoten angegeben werden.